

„Bei uns sind Ihre Daten sicher“

Sicherheit wird beim WAZV „Bode-Wipper“ groß geschrieben

Datensicherheit ist ein brisantes Thema. Kaum ein Tag vergeht, an dem Medien nicht über Fälle von Datenspionage und Internetkriminalität berichten. Wie jüngst beim Skandal um den Internetgiganten Facebook, bei dem sensible Informationen in falsche Hände gelangten.

Aus diesem Grund bekommt der Datenschutz eine immer größere Bedeutung. Auch der Wasser- und Abwasserwirtschaft ist dieses Thema nicht fremd. Es gilt wachsam zu sein und alles dafür zu tun, die eigenen Daten zu schützen. Sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen möchten ihre Informationen in guten Händen wissen. So auch die Kunden des WAZV „Bode-Wipper“. Der Verband hat den Wunsch nach Sicherheit schnell erkannt und gehandelt, denn er ist in Sachsen-Anhalt einer der ersten, der ein ausgereiftes und vollständiges Datenschutzkonzept vorweisen kann.

Datenschutz im Verband auf dem Prüfstand

„Die persönlichen Daten unserer Kunden stellen für den Verband ein hohes und schützenswertes Gut dar“, erklärt WAZV-Geschäftsführer Andreas Beyer. „Um Missbrauch oder gar Diebstahl unserer Kundendaten weiterhin zu verhindern, holen wir uns zusätzlich Hilfe von außerhalb.“ Sandra Szatkowski, Datenschutzexpertin der



Datendiebe, Ihr kommt hier nicht ran! Die Kundeninformationen sind beim WAZV bestens gesichert.

Firma SVI Datenschutz, führte Anfang 2017 eine sogenannte Bestandsaufnahme beim Verband durch. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Der Verband hat von sich aus schon sehr hohe Anforderungen an den Datenschutz gestellt. „Auch der bisherige Umgang mit den Kundendaten ist äußerst lobenswert“, betont Sandra Szatkowski. „Jedoch muß dies auch

bis ins kleinste Detail dokumentiert werden, was noch verbesserungswürdig ist.“ Gemeinsam mit seiner internen Datenschutzbeauftragten Anett Buchmann setzt sich der WAZV zum Ziel, innerhalb eines Jahres eine umfangreiche Dokumentation in den Händen zu halten, um den hohen Anforderungen an die europäische

Datenschutzgrundverordnung gerecht zu werden. Eine sportliche Herausforderung, wenn man die große Menge an Kundendaten bedenkt. Umso stolzer ist der Verband heute auf das vollständig ausgearbeitete Konzept, welches seine strengen Sicherheitsvorkehrungen nun auch dokumentiert.

Fortsetzung auf Seite 5

KOMMENTAR

Neue Zeitrechnung



Foto: Rayk Weber

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit dem 25.05. 2018 beginnt eine neue Zeitrechnung im Datenschutz. Ab diesem Tag ist die Datenschutzgrundverordnung (kurz DSGVO) anzuwendendes Recht für alle Stellen innerhalb der EU, die personenbezogene Daten verarbeiten. Mit der DSGVO werden die Grundrechte und Grundfreiheiten natürlicher Personen im Datenschutz massiv gestärkt. Damit steigen auch die Anforderungen bei der Verarbeitung von personenbezogenen Daten – es besteht Handlungsbedarf für alle verantwortlichen Stellen. Die Umsetzung in die Praxis erfordert eine sorgfältige Planung, strukturierte Vorgehensweise und Zeit. Daher ist es notwendig, sich mit den neuen geltenden Bestimmungen vertraut zu machen und Geschäftsprozesse anzupassen. Der Schutz von personenbezogenen Daten hat einen sehr hohen Stellenwert in unserer heutigen Gesellschaft. Datenschutz bedeutet Vertrauen und ist zu einem Qualitätsmerkmal geworden. Der WAZV setzt dies aktiv um und handelt danach.

Ihre Sandra Szatkowski,
Datenschutzexpertin
SVI Datenschutz

LANDPARTIE

In Staßfurts Innenstadt geht es ab dem 15. Juni wieder rund. Das nunmehr 38. Salzlandfest bietet von Freitag bis Sonntag ein kunterbuntes, familienfreundliches und musikalisches Programm.

Die Veranstaltungsflächen im Benneckeschen Hof, am Sperlingsberg und der Steinstraße werden Zentrum dieses bunten Treibens. Von regionalen Künstlern über einheimische Vereine bis hin zu professionellen Bands und Hochseilartistik, das Spektrum der bis zu 100 Darbietungen ist vielfältig. Staßfurt gilt als Geburtsort und Wiege des weltweiten Kaliberbaus. Daher wird

Staßfurt wie es tanzt und lacht



Foto: Stadt Staßfurt

auch noch heute das Salzlandfest traditionell mit dem Bergaufzug des Bergmannsvereines Staßfurt e. V. eröffnet. Ein feierlicher Moment, der von den Salutschüssen der heimischen Schützenvereine gekrönt wird. In den vergangenen Jahren lockte das Festwochenende bis zu 20.000 Gäste aus nah und fern.

» Salzlandfest

Staßfurt (Benneckescher Hof, Sperlingsberg und Steinstraße)
15.–17. Juni 2018

Mittelalterliche Klänge bis Musik der Neuzeit, das alles bietet das Salzlandfest.

KOMMPASS

Bachelor

Wasserwirtschaft, ein Studium mit Perspektive.

Seite 4

Blaues Gold

Wie viel Trinkwasser ist im letzten Jahr verloren gegangen?

Seite 5

Medikamente im Abwasser

Wie entsorge ich meine Arzneimittel richtig?

Seite 4/5



Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service. Sie haben Fragen oder Vorschläge dazu? Wir freuen uns! E-Mail: agentur@spree-pr.com – Dankeschön!

Woher kam dein Wasser, blauer Planet?

Als die Erde entstand, war es zu heiß für Wasser. Doch woher kam es? Zwei neue Studien legen nahe, dass der Jupiter eine Rolle spielte.



Blaues Band

Entdecken Sie Sachsen-Anhalt auf seinen zahlreichen Wasserwegen.



„Stell dir vor du könntest die Welt retten ...“

... indem du faul und geizig bist.“ So wirbt der gemeinnützige Verein „a tip: tap“, der sich für den Konsum von Leitungswasser einsetzt.



Droht Extremwetter?

Die kostenlose Warn-App NINA (iOS ab Version 8.0, Android ab Version 4) informiert regional über Gefahrenlagen, etwa Starkregen oder drohendes Hochwasser.



Auf dem Trockenen

Kapstadt ist die erste westliche Millionenstadt der Welt, der dort das Wasser auszugehen.



Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.



Unsichtbar, und doch überall – die Kleinstteilchen überschwemmen den Planeten

Nur selten spricht man in der Wissenschaft davon, dass sich Ereignisse überschlagen. Beim Thema Mikroplastik hat man aktuell leider das Gefühl, dass dies so ist. Denn seit Jahresbeginn sorgten gleich mehrere groß angelegte Untersuchungen für Aufsehen.

Mikroplastik im Boden, Rekordmengen in den Meeren der Arktis und selbst in Mineralwasserflaschen und im Trinkwasser: Die unsichtbare Gefahr Mikroplastik rückt mehr und mehr ins Zentrum der Berichterstattung über globale Umweltgefahren. Und das völlig zu Recht. Von Mikroplastik spricht man bei Plastikteilchen mit einer Größe von 5 Millimetern und kleiner. Sie entstehen auf unterschiedliche Art und Weise, denn Plastik steckt heutzutage in unzähligen Produkten. Besonders die in Kosmetikprodukten gezielt eingesetzten Plastikteilchen (z. B. in Zahnpasta und Peelings) wurden an den medialen Pranger gestellt. Und doch machen diese nur 2% des Mikroplastiks aus, das in den Meeren landet. Haupt-„Übeltäter“ sind synthetische Kleidung (35%) und Reifenabrieb im Straßenverkehr (28%). Zu letzterem forscht Prof. Matthias Barjenbruch von der TU Berlin (siehe Interview rechts), der als Wissenschaftler seit Jahren die Abwasserentsorger Sachsen-Anhalts in ihrer Arbeit unterstützt. Er stellt fest, dass noch gar nicht absehbar ist, welche Langzeitfolgen die Verschmutzung mit den Kleinstteilchen hat. „Da steht man noch am Anfang der Forschung. Vieles – wie etwa Gesundheitsschäden beim Menschen oder die Ablagerung im Fleisch von Tieren – ist noch gar nicht untersucht“, so Barjenbruch. Der Berliner Wissenschaftler weiß, warum das Thema auch die Abwasserentsorger hierzulande umtreibt. „Mikroplastikabfälle gelangen oftmals über das Abwasser in eine Kläranlage. Aus Untersuchungen in Deutschland wissen wir zwar, dass das meiste davon nach der Abwasserreinigung im Klärschlamm bleibt. Dennoch müssen neue Technologien entwickelt werden, um Mikroplastik gezielt aus dem Abwasser zu entfernen.“ Eher früher als später, findet Prof. Barjenbruch, sollte das Thema auch in die Abwasserverordnung aufgenommen werden.

Interview mit Prof. Matthias Barjenbruch vom Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft der TU Berlin

Foto: SPREE-PR/Archiv

„120.000 Tonnen pro Jahr“

Herr Prof. Barjenbruch, danke, dass Sie sich für uns Zeit nehmen.



Gern! Sie erwischen mich gerade im Zug nach Düren, wo wir zum Thema Reifenabrieb forschen.

Wieso gerade Reifenabrieb?

Weil allein in Deutschland pro Jahr 120.000 Tonnen Reifenabrieb entstehen, die als Mikroplastik in der Umwelt landen! Zum Vergleich: bei den viel besprochenen Kosmetikprodukten sind es 500 Tonnen.

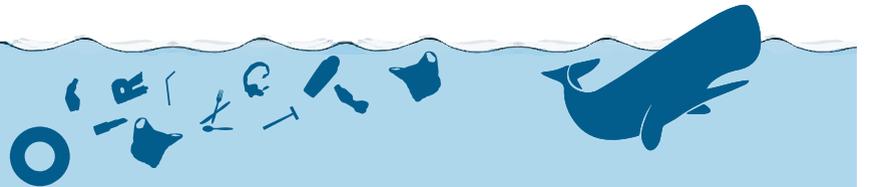
Was untersuchen Sie genau?

Wie Reifenabrieb verhindert, oder zumindest verringert werden kann. Wir nehmen uns die „Hotspots“ vor, Stellen wie Ampeln und Kreisverkehre, an denen besonders viel Abrieb entsteht. Wir entwickeln spezielle Siebe, mit denen ein Teil der Verschmutzungen an den Regenwasserabflüssen von Straßen aufgefangen werden könnte. Und wir arbeiten eng mit Reifen- und Fahrzeugherstellern zusammen, damit sie umweltfreundlichere Produkte entwickeln können.

Grafik: SPREE-PR © G. H. Schulze

- 1 Eigene Stoff- oder Papiertaschen nutzen
- 2 Mehrwegflaschen verwenden
- 3 Kaffee in wiederverwendbare Becher füllen
- 4 Essen in Brot-dosen packen
- 5 „Nein“ zu Strohhalmen und Plastikbesteck
- 6 Plastiktüten beim Obst- und Gemüsekauf meiden
- 7 „To go“ meiden, vor Ort speisen
- 8 Essen in Glasbehältern aufbewahren
- 9 Diese Tipps mit Freunden teilen

Vermeide Plastik!





Genuss am Fluss

Träge sinkt die Abendsonne in die Saale. Ruderer ziehen mit langsamen, kräftigen Schlägen am Bootssteg vorbei. Zwei Angeln stecken im Wasser und warten auf den großen Fang. Alles geschieht in absoluter Ruhe. Einzig auf der Terrasse des Bootshauses Weißenfels herrscht geschäftiges Treiben.

Genau wie die Natur erwacht auch das Restaurant aus seinem Winterschlaf. Die angenehmen Frühlingstemperaturen locken zahlreiche Gäste auf den Freisitz des Bootshauses. Hier sitzt man in entspannter Atmosphäre, genießt ein kühles Getränk und ein Gericht von der vielseitigen Speisekarte. „Unsere Küche ist frisch und überraschend“, findet Restaurantleiterin Kathrin Tetzner.



Gemeinsam mit ihrem Mann Maurice Tober betreibt sie seit zehn Jahren das Gasthaus an der Saale – mit viel Enthusiasmus und kreativen Ideen. „Wir kommen beide aus der Gastronomie, da war ein eigenes Restaurant der logische Schritt. Angst vor Neuem haben wir nicht“, lacht die Restaurantleiterin. Das merkt man als Besucher auf den ersten Blick. Neben dem üblichen gebratenen Zander findet man hier auch sizili-

Frei nach Oscar Wilde: Mit dem guten Geschmack ist es ganz einfach, man nehme von allem nur das Beste.

anische Garnelen-Pasta an Kapern und Parmesan oder australisches Rindersteak. Und der Ideenreichtum endet nicht etwa am Tellerrand. Vor dem Bootshaus parkt der hauseigene

Dem kleinen Genießer hat es fantastisch geschmeckt, wie man unschwer erkennen kann! Vom fangfrischen Fisch bis hin zu Nudeln mit Tomatensauce, die Speisekarte hält für jeden großen und kleinen Feinschmecker das passende Gericht parat.

Fotos (6): SPREE-PR/Espig

Foodtruck. In diesem findet man die Belegschaft des Restaurants beispielsweise auch auf Weihnachtsmärkten. „Dann sehen die Gäste, dass unser Essen jeden Tag schmeckt, nicht nur im Sommer“, erklärt Küchenchef Maurice Tober. Ein weiteres Projekt des umtriebigen Weißenfelsers sind die „Auftragsgriller“. Das Team, das vor zwei Jahren Vize-Grillmeister in Sachsen-Anhalt wurde, kann man samt Smoker, Kugelgrill oder Dutch Oven buchen. Wer lieber selbst etwas dazu lernen möchte, kann auch einen Grillkurs im Bootshaus buchen. „Der

ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen beliebt“, verrät Kathrin Tetzner. Hier erfahren die Teilnehmer nicht nur, wie man das perfekte Steak zubereitet, sie wissen nach dem Kurs auch, wie man ein Hähnchen auf einer Bierdose grillt. Für Freunde der französischen Küche empfiehlt sich der Genießerabend mit Chefkoch Luc. Der Franzose kredenzt Muscheln in allen Varianten. Das Bootshaus in Weißenfels bietet für jeden Geschmack das richtige. Falls Sie mit dem Auto, dem Rad, oder dem Paddelboot mal vorbeischippern, dann kehren Sie ein!

Auch hier essen Sie schön am Wasser



Burgenlandkreis

Von der Terrasse des „Fischhauses“ in Naumburg haben Sie einen einzigartigen Blick auf die Weinberge des Saale-Unstrut-Weinanbaugebietes.

www.fischhaus-schulpforte.de

Saalekreis

Unmittelbar am Saalearm liegt der „Saalekahn“ in Halle. Hier gibt es regionale Küche als auch internationale Spezialitäten.

www.ankerhof.de

„Bootsschenke“, nicht nur am Wasser, sondern direkt auf dem Wasser speisen Sie auf der Marie-Hedwig in Halle an der Saale.

www.bootsschenke.de

Mansfeld-Südharz

„Orangerie Seeburg“, am über 1.000-jährigen Schloss Seeburg gelegen – hier haben Sie einen exzellenten Ausblick über den Süßen See bis hin zu den Vorboten des Harzes.

www.orangerie-seeburg.com

Gewinnen Sie ...

... einen Genuss-Gutschein im Wert von 75 Euro! Antworten Sie dazu einfach auf die Frage: „An welchem Fluss befindet sich das Bootshaus Weißenfels?“ Senden Sie Ihre Antwort postalisch an SPREE-PR, Niederlassung Süd, Dreilindenstraße 25, 04177 Leipzig. Oder per E-Mail an isabell.espig@spree-pr.com. Einsendeschluss: 23.06.2018 Die glückliche Gewinnerin des Genuss-Gutscheins der letzten Ausgabe ist Kathrin Jäger aus Wörlitz. Herzlichen Glückwunsch!

Frischer Fisch in Salzkruste



Zart, saftig und voller Aroma – Fisch gart in der Salzkruste einfach perfekt. Küchenchef Maurice Tober erklärt ganz genau, wie es geht. Frischer Fisch (hier eine Lachsforelle) und Meersalz, mehr Zutaten braucht es nicht.

Zubereitung: Fisch ausnehmen, Wasser und Salz vermischen und ein Drittel der Salz Mischung auf ein Backblech mit Backpapier geben. Den Fisch vollständig mit Salz bedecken und bei 190 Grad ca. 40 min. im Ofen garen. Anschließend Salzkruste mit einem Messer aufbrechen, Fisch häuten und genießen. So erhalten Sie mit geringem Aufwand ein perfektes Ergebnis.



Beuditz-Vorstadt 23
06667 Weißenfels
Tel.: 03443 338088



Öffnungszeiten
Montag bis Samstag
11:00 – 23:00 Uhr
Sonn- und Feiertage
11:00 – 22:00 Uhr

- 95 Sitzplätze auf der Terrasse
- 160 Sitzplätze im Restaurant & Saal
- 3 DZ in angrenzender Pension
- Grillkurse und viele Themenabende

www.bootshaus-weissenfels.com

Der Bachelor der Wasserwirtschaft

Normalerweise sitzt Marcel Grossmann in Seminarräumen der Fachhochschule oder am Schreibtisch seiner Studentenwohnung und pakt für Prüfungen. Doch für 14 Wochen tauscht der Haldenslebener den Hörsaal gegen das Büro beim WAZV „Bode-Wipper“.

Marcel studiert Wasserwirtschaft an der Fachhochschule in Magdeburg. Das Studium ist praxisorientiert, schließlich sollen die Absolventen einmal wichtige Fragen zur Wassergewinnung, Wassernutzung

und Abflussregelung lösen. Das kommt Marcel Grossmann für sein derzeitiges Praktikum durchaus zugute. Denn beim WAZV wird er nicht etwa zum Kopieren oder Kaffeekochen abgestellt, sondern kann ganz gezielt das Wissen anwenden, was er bislang an der Fachhochschule erlangt hat.

Angewandtes Wissen, statt grauer Theorie

Erst die Hälfte seines Praktikums liegt hinter ihm, doch der Student steckt schon jetzt mit Feuereifer mitten im Projekt. Zu seinen Aufgaben gehört

es, die Pumpensteuerung der Kläranlage so zu optimieren, dass sie nicht überlastet ist. Marcel Grossmann prüft täglich die Werte der Anlage und arbeitet an der Frage, wie man besonders starken Zufluss vermeiden kann. Ein spannendes Projekt, welches im Rahmen des Kläranlagenausbaus seinen Platz findet. Dieses Thema bietet so viel Stoff, dass sich daraus gut eine Bachelorarbeit schreiben lassen könnte. Wie vielfältig die Ausbildung in der Wasserwirtschaft ist, zeigt sich deutlich im Gespräch mit dem jungen Mann. „Besonders reizvoll finde ich, dass das Studium nicht nur ökonomisch ausgerichtet ist, sondern auch sehr ökologisch“, erzählt er. „Gleichzeitig etwas für den Menschen und die Umwelt tun zu können und zu studieren, wie wir Wasser als wichtigen Bestandteil unseres Lebens für den täglichen Gebrauch nutzen können, das finde ich sehr spannend.“

Abwechslungsreiche Ausbildung mit Perspektive

Da der Student auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen kennen muss, gehören außerdem Umweltrecht oder Betriebs- und Volkswirtschaftslehre auf den Stundenplan.

Wie es nach dem Studium weitergehen wird kann sich Marcel Grossmann schon jetzt ausmalen. „Ich kann mir gut vorstellen nach dem Abschluss bei einem Unternehmen wie dem WAZV zu arbeiten.“



Marcel Grossmann ist alles andere als planlos. Nach dem Praktikum beim WAZV folgt die Bachelorarbeit, die der Student gerne bei seinem jetzigen Arbeitgeber schreiben möchte. Foto: SPREE-PR/Espig

Kennzahlenvergleich Trinkwasserversorgung

Auch in diesem Jahr nahm der WAZV „Bode-Wipper“ wieder am landesweiten Kennzahlenvergleich Trinkwasserversorgung teil. Bei den Vergleichen werden Kennzahlen aus fünf Leistungsmerkmalen erhoben – das sogenannte 5-Säulen-Konzept: Sicherheit, Qualität, Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und Kundenservice.

An der freiwilligen Erhebung beteiligten sich insgesamt 19 Aufgabenträger aus Sachsen-Anhalt. Diese versorgen 45 Prozent der Bevölkerung Sachsens mit Trinkwasser (das entspricht 55 Prozent der Wasserabgabe im Bundesland). Der Kennzahlenvergleich ist auch in diesem Jahr ein Gemeinschaftsprojekt des Wasserverbandstages mit dem Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. Landesgruppe Mitteldeutsch-

land (BDEW), dem Deutschen Verein des Gas- und Wasserfaches e.V. Landesgruppe Mitteldeutschland (DVGW) und dem Verband kommunaler Unternehmen e.V. (VKU). Umweltministerin Prof. Dr. Claudia Dalbert, die Schirmherrin dieses Projektes, überreichte in einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung im März 2018 die Zertifikate. Besonders positiv ist, dass sich der Kennzahlenvergleich bei den Teilnehmern gut etabliert hat. Die nunmehr über vier Jahre vorliegenden Daten lassen eine gründliche Analyse der Situation in den Betrieben zu. Auch in Zukunft sollte dieses erfolgreiche Projekt fortgeführt werden.



Die Auswertung des Berichtes gibt dem Verband Aufschluss über vorhandene Potenziale, die er für eine zukunftsorientierte Entwicklung nutzen kann. Foto: BDEW

Verband kann außergewöhnlich gutes Vorjahresergebnis nahezu wiederholen

Mit großer Spannung sah Verbands-geschäftsführer Andreas Beyer der Jahresverbrauchsabrechnung Trinkwasser entgegen. Diese Zahlen liefern zum einen den Überblick über das vergangene Geschäftsjahr. Zum andern verrät die Abrechnung dem Verband, wie viel „blaues Gold“ auf verschiedene Art und Weise verloren gegangen ist.

Im Jahr 2016 hatten wir ein historisches Ergebnis mit der sehr niedrigen Verlustquote von 12,7 Prozent“, erinnert sich Andreas Beyer. „Wir rechnen nicht damit, 2017 ein ähnlich gutes Ergebnis erzielen zu können.“ Ganz so gut wie im Vorjahr war der Jahresverlust 2017 zwar nicht, aber nahezu. Hier lagen die Verluste nach erster Auswertung bei 334.286 m³ und sind damit lediglich um 4.012 m³ gestiegen. Dies macht einen Prozentsatz von 13,04 Prozent.

Gemeinden, in denen es gut lief

In der Stadt Egelin konnte der Wasserverlust weiter eingedämmt werden. Besonders hervorzuheben ist Hecklingen. Hier ging der Verlust von knapp 14 Prozent auf niedrige 6,6 Prozent runter. Auch das Ergebnis von Staßfurt kann sich sehen lassen. Das größte und schwierigste Netz konnte das überragende Ergebnis der letzten Jahre (Halbierung der Verluste 2014) wiederholen. Dies ist besonders schwierig, weil das Netz dort sehr alt und sehr groß ist.

Gemeinde	2016	2017	Differenz
Egelin	19,71 %	15,42 %	-7.007 m³
Staßfurt	15,47 %	14,99 %	-14.706 m³
Hecklingen	14,33 %	6,60 %	-6.495 m³

Weitere Maßnahmen um den Trinkwasserverlust weiter einzudämmen sind u. a.

- ✓ die Umrüstung des gesamten Verbandsgebietes auf Ultraschallzähler mit Fernauslesemöglichkeit
- ✓ weitere Verkleinerung der Messzonen durch Errichtung weiterer Zählerschächte im Verbandsgebiet
- ✓ Regelmäßige Kontrollen der Hydranten auf unberechtigte Entnahmen



Foto: SPREE-PR/Galda

DER KAMPF UMS „BLAUE GOLD“

Der Verband prüft, welche Trinkwasserleitungen erneuert werden müssen.

Foto: SPREE-PR/Galda

Gemeinden, in denen es weniger gut lief

In anderen Gemeinden lief es weniger gut, auf diese wird sich der WAZV „Bode-Wipper“ 2018 konzentrieren. Der Schwerpunkt liegt neben Staßfurt, welches aufgrund der Größe immer Schwerpunkt sein wird, auf den Gemeinden Förderstedt, Groß Börnecke und Wolmirsleben.

Abschließend lässt sich festhalten, dass es schwierig war das gute Ergebnis aus 2016 zu wiederholen. Grund sind die teilweise über 100 Jahre alten Leitungen – die älteste datiert aus dem Jahr 1913 in Groß Börnecke. Daher arbeitet der Verband mit Hochdruck am Trinkwasserversorgungskonzept 2070+. Kerninhalt dieses Konzeptes ist es herauszufinden, welche Leitungen in den kommenden 50 Jahren erneuert werden müssen. Darüber hinaus soll das Konzept Aufschluss geben, wie die Finanzierung erfolgt.

Gemeinde	2016	2017	Differenz
Wolmirsleben	11,61 %	20,08 %	+ 5.633 m³
Groß Börnecke	11,31 %	17,49 %	+ 5.427 m³
Förderstedt	10,88 %	15,39 %	+ 4.539 m³

Jeder Zweite entsorgt Altarznei in Toilette oder Abguss Medikamente gehören NICHT ins Abwasser

Nahezu jeder Zweite, so das Ergebnis einer aktuellen Studie, entsorgt alte Arzneimittel über Toilette oder Spülbecken – insbesondere dann, wenn es sich um flüssige Medikamente handelt. Dass das gefährlich für Mensch und Natur ist, dessen sind sich die wenigsten bewusst. Doch Medikamentenrückstände in Grund- und Trinkwasser sind ein wachsendes Umwelttrisiko. Medikamente sollen helfen, Krankheiten zu lindern oder zu heilen. Wenn sie aber in die Umwelt oder den Wasserkreislauf gelangen, können sie unerwünschte Folgen haben. Vereinzelt wurden bereits Effekte bei Tieren beobachtet. So schrän-

ken Hormonpräparate beispielsweise die Fortpflanzungsfähigkeit einiger Fischarten ein.

Altarznei gelangt über zwei Wege ins Abwasser

Dabei sollte man festhalten, dass es zwei Wege gibt, wie Arzneimittel ins Abwasser gelangen können. Zum ei-

nen, ist es ein Nebeneffekt der therapeutischen Anwendung, dass Medikamenten-Reste über Ausscheidungen ins Wasser geraten. Zu den wichtigsten Ursachen für die Abwasserbelastung zählen jedoch unsachgemäß entsorgte Arzneimittel. Leider gibt es in Deutschland für die Entsorgung von Altmedikamenten bisher keine einheitliche Rege-

lung. Kläranlagen können bei Weitem nicht alle Wirkstoffe vollständig abbauen. Dazu wäre eine Aufrüstung der Reinigungssysteme notwendig – was letztlich eine Steigerung der Abwassergebühren bedeutet. Alte Arzneimittel sollten daher in Apotheken sowie Schadstoffmobilen und -sammelstellen abgegeben werden.



Grafik: SPREE-PR/Schulze

Medikamente gehören zurück in die Apotheken oder zu gesonderten Annahmestellen.

Tag des Wassers



Jährlich wird der Tag des Wassers am 22. März begangen. Anlässlich dieses Tages gewährte der WAZV „Bode-Wipper“ in diesem Jahr einen exklusiven Einblick in den 91 Jahre alten Wolmirslebener Wasserturm in der Altenweddinger Straße. Erstmals öffnete der Turm seine Pforten für interessierte Besucher, die das alte Gemäuer sowohl von unten als auch in luftiger Höhe besichtigen durften. Foto: WAZV

„... sind Ihre Daten sicher“

Fortsetzung von Seite 1

Damit ist der Verband bestens gerüstet, denn ab dem 25. Mai 2018 tritt eine neue Datenschutzregelung in Kraft. Diese wird europaweit einheitliche und strengere Regeln etablieren. Diese Reformen werden jedes Unternehmen und jede Organisation betreffen, die in irgendeiner Form personenbezogene Daten verarbeiten. Eines ist dabei gewiss, die Anforderungen an die Verarbeiter sind erheblich gestiegen. Bei der Vorbereitung auf die neue Rechtslage sollten neben der Geschäftsleitung und der Datenschutz-

beauftragten auch sämtliche Mitarbeiter miteinbezogen werden, die mit Kundendaten arbeiten, lautet die Handlungsempfehlung von Datenschutzfirmen. Alle Mitarbeiter des Verbandes wurden geschult und sensibilisiert, Büroräume neu strukturiert, Dienstweisungen und Richtlinien überarbeitet und Dokumentationen erstellt. Gut zu wissen: die Daten der Kunden des WAZV waren zu jeder Zeit in absolut sicheren Händen. „Und jetzt haben wir es auch schwarz auf weiß“, verkündet Andreas Beyer. „Bei uns sind Ihre Daten sicher!“

KURZER DRAHT

Wasser- und Abwasserzweckverband Bode-Wipper



www.bode-wipper.de
Sprechzeiten Kundenbüro

Dienstag 9.00–12.00 Uhr
13.00–18.00 Uhr
Donnerstag 9.00–12.00 Uhr
13.00–16.00 Uhr

Am Schütz 2
39418 Staßfurt
Telefon 03925 92570
(24h-Bereitschaftsdienst)
Fax 03925 925730
info@bode-wipper.de

Außerhalb der Sprechzeiten vereinbaren wir auch gern individuelle Termine – sprechen Sie uns an!

Kontakte
Kundenservice: Telefon 03925 9257-48
verbrauchsabrechnung@bode-wipper.de
wasserzeitung@bode-wipper.de



Hinweis Notrufnummern: 03925 9257-0
Nach der Verbindung haben Sie die Möglichkeit, sich über das Menü zum Bereitschaftsdienst Wasser oder Abwasser verbinden zu lassen. Hören Sie der Ansage aufmerksam zu, dann erfolgt die Verbindung zum zuständigen Bereich.



Wandern auf dem Urkontinent

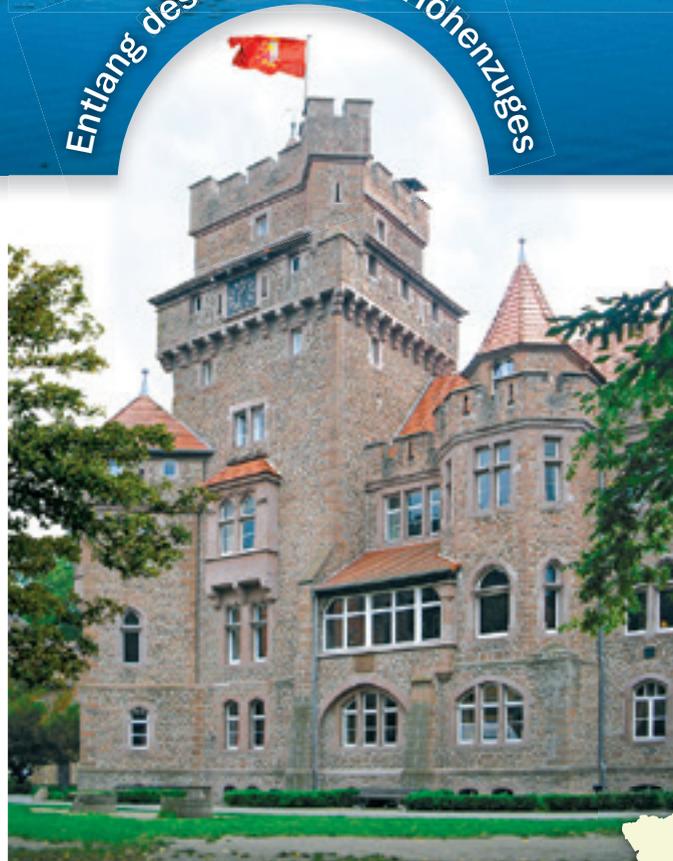
Entlang des Flechtinger Höhenzuges

Rund hundert Kilometer nördlich vom weithin bekanntesten Wanderrevier Sachsen-Anhalts – dem Harz – bricht der einstige Superkontinent Pangäa aus der Tiefe hervor. Das von mehreren Eiszeiten geschliffene, 420 Millionen Jahre alte Gestein begeistert nicht nur Geologen. Auch unter Wanderfreunden spricht sich die Schönheit und die Ruhe des Flechtinger Höhenzuges immer weiter herum.

Der 400 km² große Flechtinger Höhenzug ist das nördlichste Hartsteinvorkommen Deutschlands. Hier treten Gesteine des Erdalters direkt an die Oberfläche, schön zu sehen und ausführlich erläutert im Flechtinger Schloss- und Kurpark in der Nähe des Kanonenplatzes. Heute warten sanfte Hügel mit dichtem und artenreichem Laubmischwald auf den Wanderer.

Kleine Seen und feuchte Wiesen ergänzen die Landschaft, in der sich auch der Schwarzstorch wohlfühlt. Die Wanderung beginnt im Luftkurort Flechtingen mit dem sehenswerten Panorama des Schloss-Sees. Knapp drei Kilometer vom Zentrum entfernt befindet sich der Flechtinger Bahnhof, den man für die Anreise nutzen kann. Vom Ortszentrum aus geht es südlich an der Altenhäuser Straße entsprechend der grün-weißen Ausschilderung nach Bülstringen. Dabei zweigt kurz hinter Flechtingen der Bodendorfer Weg an einem historischen Steinwegweiser ab. Er führt in die Büchenberge, am Waldsee vorbei in das Waldgebiet Zernitz und weiter nach Bülstringen.

Nach den ersten Häusern liegt rechts das Begegnungszentrum. Von hier erstreckt sich der Trimm-dich-Pfad direkt zum Törner See. Nach knapp zehn Ki-



Um zum Schloss Altenhausen zu gelangen, müssen Wanderer einen kleinen, aber lohnenswerten Umweg machen.

Das Flechtinger Wasserschloss im 13 Hektar großen See bildet eine perfekte Kulisse für den Start der Wanderung durch den Flechtinger Höhenzug bis nach Bülstringen.

lometern Wanderung ist dort an der erfrischenden Kneipanlage der Endpunkt der Wanderung (oder ein Zwischenstopp auf dem Weg nach Haldensleben) erreicht.

Beim Wandern durch den Flechtinger Höhenzug fällt besonders die Ruhe auf, die man hier in vollen Zügen genießen kann. Nach wie vor ist diese Gegend lediglich ein Geheimtipp unter Wanderern. Doch dies kann sich schnell ändern. Also nutzen Sie die Gelegenheit einer einsamen, romantischen Wanderung durch die Region, solange Sie es noch können!

Sehenswertes

Der Schlosspark in **Flechtingen** mit Kanonenplatz, Ruder- und Tretbootverleih, Eiscafé und Spielplatz lädt zum Verweilen ein. Das große Wasserrad der funktionstüchtigen Mühle klappert im Mühlgraben, während die Besucher innen die Mühlentechnik bestaunen, den Regionalladen erkunden oder die Modellausstellung besuchen. Wer ein besonderes Souvenir sucht, wird im Likör- und Schokoladenhaus von Brennmeister Wolfgang Steege fündig. www.luftkurortflechtingen.de

In **Bülstringen** werden die Gäste vom Wasser angezogen. So kann man an der attraktiv gestalteten Kanalpromenade rasten und den Schiffen auf dem Mittellandkanal zusehen oder den Törner See besuchen. Zum See führt ein Trimm-dich-Pfad mit modernen Geräten. Direkt am Wasser lädt dann eine Kneipanlage zur Erfrischung ein. www.gemeinde-buelstringen.de

Von Bülstringen aus ist der Weg weiter ausgedeutet in die Kreisstadt

Haldensleben. Einfach mal entlang der Stadtmauer schlendern oder auch den Naturlehrpfad entdecken. Neben dem Reitenden Roland, der Brüder-Grimm-Ausstellung im Museum und dem Bülstringer Torturm bietet die Stadt außerdem das größte geschlossene Großsteingrabergebiet Mitteleuropas.

www.haldensleben.de

Wer gern ein paar Kilometer mehr zurücklegt, sollte den **Aller-Elbe-Radweg** testen. Hier gelangt man in einem weiten Bogen von Flechtingen nach Haldensleben, kann dabei allerdings noch den Mammutbaum bei Ivenrode, das Ferienschloss Altenhausen, Schloss und Kirche in Emden und die Veltheimsburg in Bebertal erleben. In Hundisburg steht nicht nur das bedeutendste ländliche Barockschloss Sachsen-Anhalts, sein Barockgarten und der Landschaftspark zwischen Hundisburg und dem Kloster Althaldensleben gehören auch zu den Gartenträumen, den schönsten Parks im Land.



Zehn Kilometer führt der Pfad von Flechtingen nach Bülstringen. Empfehlenswert sind Abstecher zum Ivenroder Mammutbaum oder den Großsteingravern bei Haldensleben.

Grafik: SPREE-PR G. H. Schulze



Sachsen-Anhalt



Drei Millionen Tonnen Schotter und Splitt werden Jahr für Jahr im Flechtinger Steinbruch abgebaut.



Beim „Kneipen“ die Seele baumeln lassen: In Bülstringen ist es wunderbar direkt am Wasser möglich.

Fotos (4): Gemeinde Flechtingen

„Ein Schatz aus vergessenen Wörtern“

Onomastikerin Dr. Kirsten Casemir über verborgene Geschichten hinter Ortsnamen

Ortsnamen verraten viel: über die Siedlungsgeschichte und über die Umgebung eines Ortes, aber auch über die Menschen, die ihn gegründet haben. Und häufig bedeuten sie etwas ganz anderes, als es auf den ersten Blick scheint.

Frau Dr. Casemir, es heißt doch, Namen seien Schall und Rauch?

Von wegen, sie stiften Identität. Ortsnamen sind für viele Menschen eng mit der Heimat verbunden. Ich bin Namenforscherin seit fast 30 Jahren und habe die Erfahrung gemacht, je globaler die Welt wird und damit gefühlt bedrohlicher, desto wichtiger wird der Name des Ortes. Ich habe mal zu einem Dorfjubiläum in einem ausverkauften Festzelt etwas zum Namen erzählt. Da waren mehr als 300 Leute.

Das bedeutet, Ortsnamen sind ein emotionales Thema?

Sehr, das merkt man stark, wenn Orte umbenannt werden. Da bilden sich Bürgerinitiativen, die Leute gehen auf die Barrikaden. Ich kann das verstehen, man kann nur hoffen, dass sensibel vorgegangen wird. Manche Gemeinden machen es richtig, sie ziehen einen Namenforscher als Berater hinzu.

Warum sind Sie Ortsnamenforscherin geworden? Die Namen der Orte erzählen so viel. Über Siedlungs-



Foto: SPREE-PR/M. Schulz

Bücher liefern die Antworten: Namenforscherin Dr. Kirsten Casemir in ihrer privaten Bibliothek im südniedersächsischen Göttingen.

bewegungen, wie die Menschen gelebt haben. Und Sie müssen in alle möglichen Teilgebiete hineinschauen und sich mit Botanik, Geschichte, Gesteinskunde oder Zoologie beschäftigen, um sie deuten zu können. Und was sehr wichtig ist, wir können über die Namenforschung das Lexikon, also das Sprachinventar, deutlich erhöhen.

Wie das? Es gibt Begriffe, die gibt es im deutschen Sprachraum nicht

mehr. Ein riesiger Schatz aus beinahe vergessenen Wörtern. Einzig in Ortsnamen sind sie konserviert. Man kann sagen: Ortsnamen sind der Friedhof der Wörter. Das hat einer der Großmeister der Namenforschung gesagt.

Wie sind die ersten Ortsnamen entstanden? Man hat die Notwendigkeit gehabt, zu erklären, wo man wohnt oder wie man irgendwie hin-

kommt. Wenn Sie heute jemanden den Weg beschreiben, sagen Sie vielleicht hinter der Tankstelle. So sind die Namen entstanden. Man hat markante Sachen genommen, etwa einen Hügel oder eine starke Flussschleife. Die Leute haben sehr genau auf ihre Umgebung geachtet, anders als heute.

In Sachsen-Anhalt findet man Namen wie Frohe Zukunft oder Feine Sache? Sind die Orte wegen der paradiesischen Zustände so benannt? Ganz im Gegenteil. In Gebieten mit Bergbau sind das häufig alte Grubennamen. Das war ein gefährlicher Beruf und deshalb wählte man gerne positive Namen, um die Leute anzulocken.

Welche Namen finden Sie besonders spannend, die außergewöhnlichen? Alle! Besonders herausfordernd sind allerdings nicht die Lustigen, sondern die älteren Namen. Niedersachsen, Bremen bis Sachsen-Anhalt etwa waren siedlungstech-

nisch wunderbar. Super Böden, super Wasserversorgung, da haben die Leute ganz früh gesiedelt. Deshalb sind die Namen viel älter als etwa in Schleswig-Holstein. Da muss man zahlreiche Quellen hinzuziehen, um einen verlässlichen Hinweis zu finden.

Was bedeutet ältere Namen? Das klingt ein bisschen verrückt, aber die ältesten Ortsnamen in Deutschland stammen aus Zeiten, die können nicht länger als 2.500 Jahre her sein.

Vorher hatten die Orte keine Namen? Doch, aber die sind nicht mehr überliefert. Wie bei jedem Namen, der nicht schriftlich fixiert ist. Wenn man vom Dorf kommt, kennt man vielleicht, dass bestimmt Häuser oder Fluren inoffizielle Namen haben. Ich kenne es aus dem Nachbarort, da gab es die Polenkasernen. Das war ein Haus, da wohnten polnische Familien. Sie sind längst weg, aber so lange noch einer im Dorf lebt, der den Namen weitergibt, existiert er. Wenn keiner mehr da ist, dann ist der Name weg.

Dr. Kirsten Casemir ist eine der Expertinnen der Ortsnamenforschung in Deutschland. Die 50-jährige Sprachwissenschaftlerin lehrt unter anderem an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und leitet die Forschungsgruppe „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ in Göttingen, die sie gemeinsam mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Namenforscher Dr. Jürgen Udolph gegründet hat.



Foto: SPREE-PR/G. H. Schulze

Ortsnamendeutungen in Sachsen-Anhalt

Elend (Kreis Harz): Erstmals 1483 als unter dem elendischen Wege in Quellen bezeugt. Einer Zeit, die von Hungersnöten geprägt war. Sehr wahrscheinlich bezieht sich der Ortsname auf das schlechte oder schwer zu beackernde Land oder andere schlechte Siedlungsbedingungen.

Frohe Zukunft (Stadtteil von Halle): Was schön klingt, hat nichts Schönes zu bedeuten. Namengebend war eine Grube, in der seit Mitte des 19. Jahrhunderts Braunkohle abgebaut wurde. Bei Gruben-, Zechen- und Hüttennamen liegen oft Wunschnamen, Phantasienamen oder Namen von Adligen, Heiligen etc. vor. Nach dem Entstehen einer Siedlung bei der Grube wurde der Grubenname auf die Siedlung übertragen.

Hundeluft (Kreis Wittenberg): Erstmals 1307/52 als Hundeluft, Hundeloft belegt, bezieht sich auf die Burg, die heute auch Alte Burg oder Wasserburg genannt wird. Der Name selbst ist zu deuten als „Burg mit Auslauf für Hunde“. Dabei ist „luft“ nicht mit unserem Wort Luft zu verbinden, sondern es liegt „louf“ Lauf zugrunde, das mit einem -t- versehen wird. Da -louft nicht mehr erkannt wird, wird der Name zu -luft umgedeutet.

Kneipe (Saalekreis). In Kneipen wird getrunken, das ist heute so und war in der Zeit, als der Ortsname entstand, nicht anders. Er geht darauf zurück, dass an einer Straße eine Zollstation zwischen Preußen und Sachsen eine Wirtschaft „Zur Krone“ entstand. Diese oder die dort errichteten Häuser wurden offenbar erst im 18. oder 19. Jahrhundert auch als Kneipe bezeichnet.

Sorge (Kreis Harz): Auch hier ist der Name Programm. Er geht auf ein Hüttenwerk zurück, das offenbar Anfang des 16. Jahrhunderts entstand. Der Ortsname kommt mehrfach vor, vor allem im ost-mitteldeutschen Raum. Es ist sehr wahrscheinlich, dass hier tatsächlich das Wort Sorge zum Namen wird, da die Verhältnisse der Zeit und des Ortes sorgenvoll oder auch entbehrungsreich waren.

Die Rose im Wasserturm

Wer beim Meisterbereich Abwasser des WAZV „Bode-Wipper“ anruft, hat eine hilfsbereite und sympathische Frauenstimme am Telefon. Wir stellen Ihnen die junge Dame dahinter vor.

Gute Frau, der Kanaldeckel klappert“ tönt es aufgeregt aus dem Telefonhörer. Elisabeth Rose muss zunächst schmunzeln. So etwas hat sie bislang auch noch nicht gehört.

Seit drei Jahren arbeitet die 26-jährige nun als Sachbearbeiterin im Bereich Abwasser beim WAZV. Langeweile gab es dabei an keinem einzigen Tag. „Mein Beruf ist so vielfältig und abwechslungsreich, das macht einfach Spaß“, schwärmt sie. Von der Zuarbeit für den Meister über das Personalmanagement bis hin zur Auftrags- und Rechnungsbearbeitung, Elisabeth Rose unterstützt wo sie kann. Ihre Hauptaufgabe verliert sie dabei nie aus den Augen: die Betreuung aller Abwasserkunden, die nicht an das zentrale Netz angeschlossen sind.

Spannende Aufgaben und abwechslungsreiche Arbeit

Im Gebiet I und II sind das momentan 570 Kunden. Elisabeth Rose ist die erste Ansprechpartnerin, wenn die heimische Grube in Gebiet I geleert werden soll, falls irgendwo ein Rohr

verstopft ist, oder eben ein Kanaldeckel klappert.

Die junge Frau nimmt jeden Anrufer ernst und schickt „ihre Jungs“ vorbei, um nach dem Rechten zu sehen. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich so in diesem Job aufgehen würde“, erklärt die Sachbearbeiterin. „An einen Wasserver- und Abwasserentsorger als Arbeitgeber hatte ich früher gar gedacht und jetzt kann ich mich voll und ganz mit dem Unternehmen identifizieren.“

Ein gutes Arbeitsklima ist wichtig

Nach der Schule macht die junge Frau eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Aus der Heimatstadt zieht es sie zum Arbeiten zunächst nach Magdeburg. „Doch das Unternehmen war noch nicht das Gelbe vom Ei. Das Team hatte nicht gestimmt, dabei ist ein gutes Arbeitsklima enorm wichtig“, findet Elisabeth Rose. Eher zufällig stößt sie auf eine Stellenausschreibung des WAZV in der Tageszeitung. Ohne wirklich zu wissen was auf sie zukommt bewirbt sie sich. „Vor dem Bewerbungsgespräch



war ich sehr nervös“, erinnert sich die junge Frau, „doch ich konnte mich gut darauf vorbereiten.“ Wenige Tage vor dem Jobinterview landete die Wasserzeitung in ihrem Postkasten. „Ich habe die Zeitung in- und auswendig gelernt und alles aufgesogen was drinstand. Dieses Wissen konnte ich im Bewerbungsgespräch gut einsetzen“, erinnert sich Elisabeth Rose. Sie setzt sich erfolgreich gegen alle Mitbewerber durch.

Ein offenes Ohr für alle Kunden

Zurück im Hier und Jetzt, im Staßfurter Büro am Wasserturm. Die junge Frau hat den aufgeregten Anrufer mit dem klappernden Kanaldeckel in aller Ruhe ausreden lassen. „Ich schicke mal zwei Kollegen vorbei, die schauen sich das an und helfen Ihnen weiter“, verspricht sie. Am Ende des Gesprächs ist der Kunde beruhigt und zufrieden. „Egal welches Anliegen unsere Kunden haben, letztlich finden wir immer eine Lösung.“

Direkt neben dem Wasserturm in Staßfurt befindet sich das Büro von Elisabeth Rose.

Foto: SPREE-PR/Espig



Zählt man ihre Arbeitsjahre zusammen, dann kommen unsere beiden Jubilare auf insgesamt 65 Jahre beim WAZV „Bode-Wipper“, das muss geehrt werden.

Silberne Hochzeit feiert **Siegrid Anneck** in diesem Jahr. Nicht etwa mit ihrem Mann, sondern mit dem WAZV. Seit **25 Jahren** ist sie die kaufmännische Leiterin des Verbandes.

Getoppt wird das Ganze nur von **Dietmar Schmidt**. Der Mitarbeiter im Bereich Rohrnetz ist dem Unternehmen bereits seit sage und schreibe **40 Jahren** treu. Er zelebriert also in diesem Jahr die Rubinhochzeit mit dem WAZV.

Blumiger Dank für die Jubilare



Geschäftsführer **Andreas Beyer** gratuliert **Siegrid Anneck** zum 25-jährigen Jubiläum.

Foto: WAZV



Einen herzlichen Dank an **Dietmar Schmidt** für 40 Jahre Treue.

Foto: René Kiel